Gardinen zu färben. Gardinen, Batistkleider, ...en usw. färbt man mit hellstem Goldocker, ...erhält im Drogengeschäft für 50 Pfg. eine ...e Portion. Die Farbe wird bei weitem schö...ls mit Safran, Tee oder Kaffee. Die Sachen ... man mit roher Stärke, der man nach Probe ...ocker zusetzt, stärken. Spitzen färbe man nur ...blätte sie auf Wolle, wodurch sie wie neu wer... Auf einen Eimer Wasser kommt ein gehäuf... Teelöffel Ocker; man rührt tüchtig beim Auf...

Gefrorene Nahrungsmittel aufzutauen und für ...Verbrauch zu retten. Vorräte, die infolge ir...welcher Umstände durch Frost gelitten, sind ...zu retten, sofern sie nicht in einen wärmeren ...n gebracht wurden, das man unter allen Um...en vermeiden muß, wenn Gemüse und Obst ...faulen, die Eier verderben und die Kartoffeln ...rzfleckig werden sollen. Man lege sofort nach ...Entdeckung des Frostes in den Vorräten, die...n in dem gleichen Raume, in dem sie aufbe...rt wurden, in einen großen Behälter mit kal...Wasser. Je kälter es ist, umso besser die Wir...

Nach 5—6 Stunden ist der Frost aus den ...ten gezogen, das ganze Wasser ist mit Eis be... das man natürlich sofort entfernt. Im Not...gibt man sie noch einmal in frisches Wasser. ...offeln ... tet man darauf in einen frostfreien ...r und läßt sie noch 14 Tage bis 3 Wochen ...n, ehe man davon für den Haushalt ver...ht, damit sie die durch den Frost in Zucker ver...elte Stärke wieder in Stärke umsetzen.

Um Reinigen der Fußböden in Kirchen, Korri..., Stiegen, Sälen usw. eignen sich feuchte Sä...ne ganz besonders, weil sie allen Staub auf...en.

Über die Behandlung der Oefen. Der Winter ...kommen, und mit dem größten Behagen setzt ...sich an den warmen Ofen. Leider wird einem ...Behagen oft gründlich dadurch verleidet, daß ...Bringer der Wärme recht unangenehme Ge... ausströmt, raucht oder rußt. An letzterem ...sich für den Augenblick wenig ändern, das hat ...Grund in dem zugigen oder oft noch kalten ...rnstein. Weit unangenehmer sind die üblen ...che im Zimmer. Diese lassen sich aber in fast ...Fällen durch gründliches Reinigen beseitigen. ... besonders sind es die eisernen Oefen, die ...Untugend an sich haben; aber auch bei der ...alheizung passiert es nur zu oft. Dann scheuere ...die Oefen und die Heizungsröhren gründlich ...verwende dazu aber niemals Seife. Man ver...auch nicht die vom Ofen zum Schornstein füh...n, meist recht schwierig zugänglichen Röhren, ...er Zentralheizung die Zuleitungsröhren, zu ...gen. Selbstverständlich bei letzteren kommt es nur zu ...or, daß man sie übersieht und nicht abwäscht. ...Folge davon ist, daß der Staub, der sich im ...e des Sommers dort angesammelt hat, manch...sogar Papierschnitzel und Obstabfälle, sich zu ...rmen beginnen, sobald die Röhren heiß wer... Das erzeugt dann jene unangenehm trockene ... man gerne den eisernen Heizkörpern zur ... Ein regelmäßiges Abwaschen der eiser... und Heizröhren ist für die Gesundheit ...wichtig, und keine Hausfrau sollte es unter..., diese Arbeit mehrmals im Laufe des Win...vorzunehmen.

Felle Filzhüte selbst zu waschen. Man nimmt ...leichen Teilen Salmiak und Weingeist, tut ein ...g feingestoßenes Salz hinein u. verrührt alles ...gut miteinander. Dann nimmt man einen ...en Woll-Lappen, feuchtet ihn mit der Flüssig...am und beginnt nun in der Kopfesmitte des ...s mit dem Reiben. Es ist darauf zu achten, ...das Abreiben immer in der Runde herum er... genau so, wie die Filzhaare liegen. Dieses ...ahren setzt man solange fort, bis der ganze ...abgerieben und sauber ist. Dann reibt man ...einem trockenen Leinenlappen den ganzen Hut ...leicher Weise ... und bürstet ihn mit einer ...en Bürste ebenfalls nach dem Strich. Hat ...einen dann seinen Hut zu bearbeiten, so reibt man ihn nach dem Abbürsten mit pulverisierter Kreide oder feinem Puder ein, natürlich erst dann, wenn er vollkommen ausgetrocknet ist. Der Hut wirkt nun wieder wie neu. M. Tr.

Oefen und Herde zu putzen. Am schönsten werden die Oefen, wenn man zum Putzen Graphit nimmt. Man taucht die Bürste erst in Wasser, darauf in den trockenen Graphit und bürstet die Platte solange, bis sie trocken ist. Um einen noch besseren Glanz zu erzielen, poliert man mit einem wollenen Lappen tüchtig nach. Dieser Putz ist sehr haltbar und viel billiger, als die in Schachteln zu kaufenden Herdputzmittel verschiedener Art. Schm.

Gesundheitspflege.

Der Wert des Apfels. Der Apfel ist nicht nur eine der wohlschmeckendsten und gottlob auch der wohlfeilsten Früchten, sondern sein Wert ist so groß und vielseitig, daß der Genuß dieser Frucht nicht genug empfohlen werden kann. Der Apfel reinigt und verdünnt das Blut und übt auch auf die Verdauungsorgane eine sehr wohltuende Wirkung aus. Wer müde und ermattet ist, wird durch Aepfel erfrischt werden und neue Kräfte erhalten. Auch vor dem Schlafengehen genossen, übt der Apfel eine gute Wirkung aus, indem er das Blut beruhigt und den aufregenden Geist besänftigt. Besonders ist die Frucht allen denen zu empfehlen, die schwere oder andauernde geistige Arbeiten zu verrichten haben und alle ungesunden Reizstoffe, wie Kaffee, Tee, Tabak usw. verschmähen. Warmes Apfelmus wirkt sehr wohltuend und erleichternd bei Halsschmerzen und Heiserkeit. Nach dem Genuß von Fett- und Fleischspeisen (überhaupt nach jeder größeren Mahlzeit) ist es sehr empfehlenswert, durch einen guten Apfel die Verdauung anzuregen und den Mund gleichzeitig von Speiseresten zu säubern. Uebler Geruch aus dem Munde wird ebenfalls durch reichlichen Apfelgenuß beseitigt. Im übrigen ist der Apfel ein guter Durststiller, da uns in ihm, wie in jeder besseren Saftfrucht das vorzüglichste, reinste Getränk geboten wird, das es überhaupt gibt.

Gegen Hühneraugen. Anwendung von warmheißen Fußbädern abends während mehreren Tagen und darauffolgender Fußpadung mittels in kaltem reinen Wasser getauchten und ausgerungenen baumwollenen Socken und darüber wollene Strümpfe und Socken gezogen; dann in der Bettwärme 2—3 Stunden dünsten und die Füße mit lauem Wasser abwaschen und abtrocknen. Dadurch erfolgt eine so gründliche Erweichung der Hornhaut und Hühneraugen, daß die letzteren ohne Instrument mit Leichtigkeit samt der Wurzel entfernt werden können. Ich habe diese Wirkung an meiner eigenen Familie beobachtet, kann daher das Mittel mit gutem Gewissen empfehlen. Allerdings ist dieses hydropatische Verfahren etwas umständlich, wenn man aber bedenkt, daß man bei feuchtwarmer Einpackung der Füße gut schlafen kann, so sollte man sich diese Mühe nicht verdrießen lassen.

Kinderpflege und -Erziehung.

Einflüsse auf das geistige und körperliche Wachstum der Kinder.

Englische medizinische Kapazitäten haben eingehende Beobachtungen über das Wachstum der Kinder angestellt und bemerkenswerte Resultate erzielt. Da diese internationale Bedeutung haben, so seien einige interessante Fälle hier mitgeteilt. Bis zum elften oder zwölften Jahre waren die Knaben größer als die Mädchen. In den nächsten paar Jahren überboten die Mädchen die Knaben an Gewicht wie an Größe, bis schließlich das Verhältnis dauernd umgekehrt wird. Die Söhne der besseren Stände sind größer und schwerer als die der arbeitenden Klassen. Bei Knaben hat man drei Wachstumsperioden festgestellt und zwar trat ein mäßiges Wachstum im 6. und 7. Jahre in die Erscheinung; ein schwächeres blieb vom 9. bis zum 14. Jahre zu verzeichnen, während vom 14.—16. ein starkes auftrat. Von November bis Ende März wachsen die Kinder nur wenig, geradezu das Gegenteil ist der Fall vom März bis August, und zwar ohne Körpergewichtszunahme; beträchtlich an Gewicht wie an Größe nehmen sie vom August bis November zu. Es bleibt charakteristisch, daß frühzeitige Kinder schwerer und geistig zurückgebliebene leichter als Durchschnittskinder desselben Alters sind.

Da das geistige Wachstum der Kinder mit dem körperlichen gleichen Schritt hält, so wird ärztlicherseits behauptet, daß die meisten Kinder, die geistig zurückbleiben, einen körperlichen Defekt haben, der eben die Ursache ihrer geringeren geistigen Regsamkeit ist; besonders wird hervorgehoben, daß ein Defekt am Gehör sehr häufig den Grund bildet; eben weil viele ein wenig taub sind, können viele Kinder mit ihren befähigter scheinenden Kameraden nicht Schritt halten. Man hat folgenden interessanten Versuch angestellt: auf 20 Fuß Entfernung konnten 22 v. H. der Kinder das Ticken einer Uhr noch hören, während die übrigen es auf 60 Fuß Distanz vernahmen. Auch ist ermittelt, daß 30 v. H. aller Schulkinder in Europa ein unnormales Nervensystem besitzen und nur 26 v. H. von ihnen Zähne ohne ernstlichen Defekt besaßen. Kinder in Pensionaten erzogen, haben sich als weniger gesund erwiesen, als die im Elternhaus verbliebenen.

Breiige Kost kann man den Kindern in kleinen Mengen verabreichen, sobald die ersten Zähnchen vorhanden sind, also im achten Monat. Man wähle zunächst zartes, zu Brei zerdrücktes Gemüse, Kartoffelbrei mit Milch oder Hafer- und Grießbrei. Nach und nach verträgt das Kind dann größere Mengen Breinahrung, wodurch die Flüssigkeit entsprechend verringert werden kann.

Schwächlichen Kindern gebe man jetzt wieder regelmäßig Lebertran oder Lebertranemulsion oder auch ein anderes geeignetes Kräftigungsmittel, da diese Mittel die körperliche Entwicklung wesentlich fördern.

Unruhig schlafende Kinder sollen vor dem Schlafengehen ein kühles Bad nehmen oder wenigstens kühl abgewaschen werden. Hierdurch wird ein gesunder tiefer Schlaf herbeigeführt und damit das Wohlbefinden des Kindes gefördert.

Der Wildfang. Wie oft hört man doch eine Mutter klagen: „Ach, mein Kind ist doch ein zu arger Wildfang! Kein bißchen Ruhe kennt es und kein Spiel ist ihm wild genug!" Ist nun ein solches Klagen und Jammern wirklich immer gerechtfertigt, und besonders: Gibt kindliche Wildheit oder besser Lebhaftigkeit den Eltern tatsächlich Grund zu ernstlicher Sorge? Letzteres ist nur insofern zu besahen, als ein Kind bei zu großer Lebhaftigkeit sich leichter einmal körperlich Schaden zufügen kann, als ein ruhiges Kind. Aber wegen kindlicher Wildheit sich schon Zukunftssorgen zu machen, ist unnütz, und ebenso darf man nicht ohne weiteres Wildheit und Unart auf eine Stufe stellen. In den meisten Fällen ist Wildsein nur die Folge gesunder Kräfte, die im Kinde ruhen und die es auszuarbeiten will; daß dann bei dem kindlichen Uebermute und kindlicher Unbedachtsamkeit auch einmal eine sogenannte Dummheit geschieht, ist kein Grund, in der Wildheit und Unart auf eine Stufe stellen. In den meisten Fällen ist Wildsein nur die Folge gesunder Kräfte, die im Kinde ruhen und die es auszuarbeiten will; daß dann bei dem kindlichen Uebermute und kindlicher Unbedachtsamkeit auch einmal eine sogenannte Dummheit geschieht, ist kein Grund, in der Wildheit eines Kindes unbedingt etwas Schlechtes, Unartiges zu sehen. Kinder müssen sich austoben und so ein kleiner Wildfang ist immer noch einem Zierpüppchen und -äffchen stets vorzuziehen. Besitzt doch gerade er meist ein tiefes Gemüt und dankt liebevolles Verstehen seiner Eigenart mit rührender Anhänglichkeit und Liebe, reicher Lohn für ein wenig mütterlicher Geduld.

— K. Hg. —

Redaktion: Th. Kraemer in Heilbronn a. N.



Der Praktische Ratgeber

für Landwirtschaft und Tierzucht, Obst- und Gartenbau Familie und Haus.

Beilage zur

Gauerländer Zeitung

Druck und Verlag von Hans Albrecht, Brilon.



Nr. 2. 1922.

Er und sein Nachbar.

Eine Unterhaltung über Züchterfragen.

Von F. W. Meier-Bode.

„So ein Unsinn", sagt der Müller zu seinem Nachbarn, „jetzt sind sie alle miteinander wild geworden!" „Warum denn?" „Hast du denn noch nicht gehört, in der nächsten Sammlung sollen wir einen Vortrag über Bienenkunde in besonderer Berücksichtigung der Kleintierzucht hören; die Herren von der Verwaltung würden auch besser für Futter sorgen, als daß sie jemand bestellen, der sich den Mund über Züchtungskunde fransig redet!"

Der Nachbar staunt, er selber war es, der den Antrag im Ausschuß gestellt hat, daß endlich einmal ein Redner gewonnen werden soll, der in der Lage ist, allgemeine Richtlinien für die Zucht geben zu können. Den kauf ich mir! So denkt er. „Ja, weißt Müller, wenn wir lauter solche erfahrene Leute wie dich im Verein hätten, dann bräuchten wir den Vortrag natürlich nicht, dann wüßten wir schon selber alles. Aber weil wir grad einmal beisammen sind, möcht ich dich doch was fragen. Ich hab eine Häsin, die ist schön, nur einen Fehler hat sie, sie hat einen argen Senkrücken. Nun befürchte ich, daß auch die Jungen einen Senkrücken bekommen, wenn ich die Häsin zulaß." „Da weiß ich keines Mittel," meint der Müller, „schau doch, daß du einen Rammler finden kannst, der einen Karpfenrücken hat, also das Gegenteil. Die zwei wenn zusammen kommen, dann gibts doch sicher lauter Junge mit geraden Rücken!" Der Nachbar riß Mund und Augen auf, solch ein Unsinn war ihm noch nie gesagt worden. „Du willst mich wohl zum Narren halten? Wie kannst du denn glauben, daß ich so dumm bin und glaube, daß man einen Fehler durch den entgegengesetzten Fehler wegzüchten kann. Das ist ja gerade so, wie wenn ich sagen wollte, meine Geiß, die hinkt auf einem Fuß, weil er zu kurz ist; jetzt such ich mir einen Bock, bei dem der andere Fuß zu kurz ist, dann bekomme ich Zicklein, die die beiden Füße gleich lang haben. Das ist doch ein Unsinn! Wenn du wirklich in der Zucht ein Tier verwenden willst, das einen Fehler hat, so kannst du den nie durch einen entgegengesetzten Fehler wegzüchten, sondern du mußt ein kräftiges, fehlerloses Vatertier nehmen; dann bist du sicher, daß du den Fehler langsam, aber bestimmt aus der Zucht hinausbringst!"

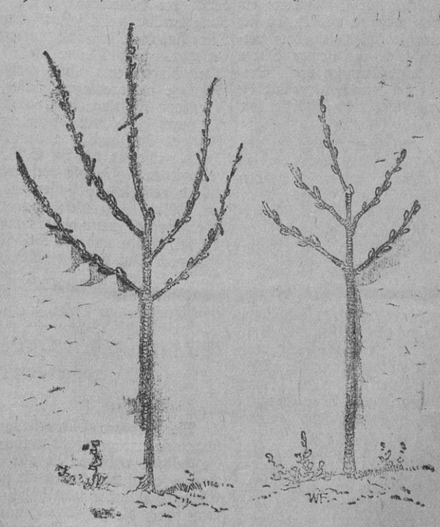
„Du kannst schon recht haben", sagt der Müller ein wenig beleidigt, „aber was du da von dem kurzen Fuß gesagt hast, das ist auch nicht wahr. Wenn sich bei mir ein weibliches Zuchttier z. B. einen Fuß bricht, und der wächst nicht mehr schön an, dann verwende ich es überhaupt nicht mehr zur Zucht; mit Tieren, die eine Verstümmelung haben mag ich nicht züchten!" Dem Nachbar macht es Spaß, daß Müller jetzt auch seine Zuchtkenntnisse zeigen will. „Da Müller, da muß ich dir doch widersprechen. Wenn ich vorhin von einem zu kurzen Bein gesprochen habe, so habe ich einen zu kurzen Fuß gemeint, den das Tier schon mit auf die Welt gebracht hat, da hast du zwar recht, wenn ein Tier einen Fehler schon mit zur Welt bringt, dann schaltet man es am besten ganz von der Zucht aus. Aber unrichtig ist, was du von dem schlecht angewachsenen Fuß bei einem Zuchttier sagst. Wenn ein Tier sich einen Fehler durch irgend einen Unglücksfall geholt hat, so schadet dies für die Zuchttauglichkeit gar nichts, solange nicht etwa die Geburtswege mit verletzt wurden. Verstümmelungen aller Art sind nicht erblich. Das kann ich dir sehr einfach beweisen. Schau die einmal die Schnauzen an. Solange ich mir denken kann, werden diesen die Schwänze abgeschnitten; aber trotzdem kommen immer wieder Schnauzel mit langen Schwänzen zur Welt. Was anderes ist es, wenn das Tier bei der Geburt schon irgend einen Fehler hat, das ist nichts für die Zucht, wie ich dir vorhin schon gesagt habe."

Der Müller merkte jetzt, daß sein Nachbar etwas versteht, denn das, was er da von den Schnauzeln gesagt hatte, das war ganz richtig. „Du, sag einmal," fragte er ihn, „wie ist denn die

Rückschnitt eines jungen Obstbaumes beim Verpflanzen.

Mit 2 Abb. (Nachdruck verboten.)

Herbst und Frühjahr ist die Zeit, wo der Gartenbesitzer daran denkt, seinen Baumbestand zu ergänzen durch diese oder jene Sorte, deren reiche Erträge er in Nachbargärten hat bewundern können. Die Bäumchen werden aus einer bekannten Baumschule bald besorgt, auch macht das Pflanzen selbst keine Schwierigkeiten weiter. Nur gegen eine Sache wird oft noch verstoßen. Es ist dies das Zurückschneiden des Baumes. Durch vorstehende Abbildung ist dargetan, wie die Krone eines jungen



Baumes 1. beim Bezuge aus der Baumschule aussieht und 2. wie sie nach dem Pflanzen aussehen soll. Beim Pflanzen ist ein stärkeres Zurückschneiden sehr am Platze, da der Baum, durch das Versetzen sehr geschwächt, nicht imstande ist, eine größere Anzahl Knospen zum Austreiben zu bringen. Bei der Frühjahrspflanzung wird die Krone des Baumes unmittelbar vor dem Verpflanzen zurückgeschnitten, während bei der Herbstpflanzung der Baum erst im folgenden Frühjahr zurückgeschnitten wird.

C. F.

Sache mit der Vererbung der Größe. Letzthin hat einmal jemand gesagt, eine große Mutter könne ihre Größe besser vererben als ein großer Vater. Ist denn das möglich?" Den Nachbarn freute es, daß der andere jetzt auf einmal doch Interesse für Züchterfragen zeigte und so antwortete er: „Zuerst möchte ich einmal sagen, daß es ein Unfug ist, nur auf Größe zu züchten. Zahlreiche Beobachtungen haben gezeigt, daß Tiere mit mittlerer oder fast kleinerer Figur die best nutzbaren sind. Natürlich ist dabei die Durchschnittsgröße ins Auge zu fassen. Aber ich will dir auch sagen, wie es mit der Vererbung der Größe ist. Die Anlagen zum Größenwachstum vererben Mutter und Vater gleich. Dennoch ist das, was du erzählt hast, nicht unrichtig. Stell dir einmal eine große und eine kleine Häsin derselben Rasse vor. Wenn nun die beiden Häsinnen dieselbe Anzahl von Jungen bringen, so ist es doch verständlich, daß die Jungen der großen Häsin größer sind als die der kleinen, weil eben in dem Tragsack der großen Mutter meist mehr Platz sein wird, als in dem der kleinen. Ich sage absichtlich meist, denn es kommt nicht nur auf die Höhe und Länge eines Tieres an, sondern viel mehr auf die Breite. Ein breites Tier hat Platz für die Ausbildung der inneren Organe und ist deshalb zur Zucht tauglicher als ein schmales. Besonders ist ein breites Becken für weibliche Tiere notwendig, damit das Gebähren ohne Schwierigkeiten von statten gehen kann. Was nun das Vatertier anbelangt, so ist es besonders gefährlich für kleine Tiere ein Vatertier mit sehr breitem Kopf zu wählen, da sich erfahrungsgemäß die Großköpfigkeit besonders vererbt. Es kommen dann leicht bei kleinen Tieren mit schmalen Becken Geburtsstörungen vor. Deshalb nimmt man ja auch bei Ziegen gerne für die erstmalige Zulassung der Zicke nicht Altböcke, sondern Jungböcke."

Dem Müller gefällt das Thema. Du, nur noch eine Frage, dann laß ich dich heim. Wäre es denn nicht möglich, daß, wenn man immer die größten Tiere zur Zucht auswählen würde, allmählich die Größe einer Rasse ganz gewaltig gesteigert würde?" Ganz ohne Grund lachte der Nachbar hell auf. „Entschuldige nur, ich lache, weil mir ein drolliger Einfall gekommen ist. Du hast recht, bis zu einem gewissen Grad können wir durch die Zuchtwahl Formen und Leistungsvermögen der Tiere steigern. Aber nur bis zu einem gewissen Grad. Aber gerade deshalb habe ich lachen müssen. Stell dir einmal vor, du hättest dir ein Paar recht große Spatzen gefangen. Diese würdest du weiter züchten und immer wieder die größten auswählen. Zuletzt hättest du Adler statt Sperlinge! Aber Spaß bei Seite, durch vernünftige Zuchtwahl kann sehr viel erreicht werden, nur muß planmäßig gearbeitet werden; denn leicht können schlimme Folgen entstehen. Ich will dich nur an die Zucht unseres Freundes Huber erinnern. Dessen Tiere sind eine zeitlang immer besser geworden. Seine Ziegen haben sabelhaft viel Milch gegeben — aber auf einmal hat es nachgelassen; die Tiere wurden kränklich, husteten, er hatte mit Verwerfen zu tun, kurzum, der ganze Bestand war krank. Der konnte eben nicht genug bekommen. Durch immer mehr gesteigerte Inzucht kam die ganze Zucht auf den Hund und heute ist ihm alle Lust zum Züchten vergangen."

„Ja, ja," versicherte der Müller, „du verstehst was von der Geschichte; aber ich will doch in den Vortrag gehen, vielleicht lerne ich doch was davon. Also auf Wiederschauen Nachbar!"

Alterskontrolle beim Geflügel durch Fußringe.

Nachdruck verboten.

Zur Feststellung des Alters des Geflügels werden am besten Fußringe benutzt. Alle Geschäfte, die Geflügelzuchtgerätschaften führen, liefern auch Geflügelfußringe. Auch von den meisten Brutmaschinenfabriken sind Geflügelfußringe zu haben. Man kann offene Ringe verwenden, die den Tieren angelegt werden, wenn sie nahezu oder ganz ausgewachsen sind. Von den offenen Ringen haben besonders die Spiralfußringe aus Zelluloid Eingang gefunden. Diese Ringe sind in mehreren Farben zu haben, sodaß man zur Kennzeichnung der einzelnen Jahrgänge verschiedene Farben zu wählen vermag. Man kann auch in der Weise verfahren, daß man einen Jahrgang den Ring am rechten, den zweiten Jahrgang den Ring am linken Fuß, dem dritten Jahrgang gar keinen Ring anlegt. Obwohl bei den Spiralfußringen aus Zelluloid mit Verlusten zu rechnen ist, so halten oder doch viele Geflügelzüchter an diesen Ringen fest, weil die Anwendung sehr einfach ist.

Von den offenen Metallfußringen sind besonders die Aluminiumringe viel in Gebrauch, die in verschiedenen Arten geliefert werden. Die Ringe, die mit eingepreßten Nummern zu haben sind, werden nach dem Anlegen, entsprechend der bei der Lieferung in der Regel mitgegebenen Anweisung, mit einer Kneifzange vernietet. Wenn auch die einzelnen Jahrgänge ohne näheres Zusehen nicht so rasch zu erkennen sind, so wird aber doch diesen Ringen die bei guter Ausführung des Vernietens nicht abfallen können, oft der Vorzug gegeben.

Unbedingt sichere Gewähr gegen Verluste bieten die geschlossenen Metallfußringe, die dem jungen Geflügel im Alter von ungefähr 10 Wochen anzulegen sind. Die Ringe werden in der Weise aufgezogen, daß man die drei Vorderzehen zusammendrückt, die Hinterzehen an den Lauf legt und den Ring darüberstreift. Zur genauen Erkennung der Tiere sind die Ringe mit Nummern und mit Zeichen versehen. Den Tieren, die über das angegebene Alter hinaus sind, kann man keine geschlossenen Fußringe mehr anlegen. Eine Loslösung der geschlossenen Fußringe beim ausgewachsenen Tier ist nur durch Feile oder Zange möglich. Geschlossene Fußringe sind auch von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin S.W., Dessauerstraße 14 zu beziehen. Für die verschiedenen Geflügelarten und für verschiedene Rassen sind die Ringe verschieden. Wenn man diese Ringe verwenden will, so fasse man sich zuerst die Bedingungen für den Bezug der Ringe und für ihre Anwendung kommen. Auch vom Club deutscher Geflügelzüchter in Berlin W. 57, Steinmetzstraße 2 werden geschlossene Fußringe ausgegeben. Näheres hierüber ist von der Geschäftsstelle des Clubs zu erfahren. St.

Wie lange sollen Legehennen gehalten werden?

Nachdruck verboten.

Wenn in der Hühnerhaltung lohnende Durchschnittseiererträge erzielt werden sollen, so darf man die Hühner nicht zu alt werden lassen. Da alte Hennen ebensoviel fressen als junge Hennen, in den Eiererträgen aber gewöhnlich stark nachlassen, so kann durch die zu alten Hennen der ganze Nutzen der Hühnerhaltung in Frage gestellt werden. Man muß nun aber auch wissen, in welchem Alter Hennen auszuscheiden sind. Gewöhnlich wird angegeben, daß man die Hennen nicht älter als drei Jahre werden lassen soll. Wenn der Rat befolgt wird, die über drei Jahre alten Hennen auszuscheiden, so wird aber damit nicht das Richtige getroffen, insofern, als die Hennen dann noch keine drei Legejahre hinter sich haben. Die Ausscheidung würde zu früh erfolgen. Von den meisten Geflügelzüchtern, die die oben angegebene Regel anerkennen, wird aber kaum die Ausscheidung mit Erreichung des dritten Lebensjahres geschehen, da dann die Hennen gerade in der Jahreszeit abgeschafft würden, in der die Legetätigkeit auf der Höhe steht.

An einem praktischen Beispiel läßt sich die Frage leicht klar legen. Wenn eine Henne, die im April 1919 erbrütet worden ist, nach Erreichung des dritten Lebensjahres abgeschafft werden sollte, so müßte sie im April 1922 ausgeschieden werden. Daran wird wohl kaum ein Geflügelzüchter denken, eine dreijährige Legehenne, wenn nicht gerade feststeht, daß sie schlecht im Legen ist, im April zu schlachten. Man wird die Hennen bis ins Spätjahr 1922 halten und kurz vor Eintritt der Mauser ausscheiden. Wird dieser Zeitpunkt verpaßt, dann wartet man bis nach Beendigung der Mauser, denn es ist unklicht zu vermeiden, Hühner zu schlachten, die sich in der Mauser befinden. Wenn die Hennen im Spätjahr oder gegen den Winter 1922 ausgeschieden wird, dann ist sie etwa 3½ Jahre alt und sie hat drei Legejahre hinter sich. Das erste Legejahr rechnet von der Zeit an, wo sie als Jungtiere mit Legen begonnen hat, was bei einer im April 1919 geschlüpften Henne gegen den Winter 1919/20 erwartet werden kann.

Eine weitere Frage wäre aber nun die, ob die Hennen über das dritte Legejahr hinaus noch ein weiteres Legejahr, bis sie also 4½ Jahre alt sind, gehalten werden sollen. Nach den Feststellungen, die bei Legeprüfungen so auch auf Zuchtstationen in der Provinz Hannover gemacht worden sind, geht der Eierertrag der Hennen im vierten Legejahr meist beträchtlich zurück. Anderseits gibt es in geringer Zahl auch Hennen, wie sich das ebenfalls bei Legeprüfungen gezeigt hat, die noch im vierten Legejahr und darüber hinaus lohnende Eiererträge liefern. Wenn nun manchmal dem Geflügelzüchter der Rat gegeben wird, gute Hennen, vier Jahre und länger zu halten, so kann man dem nicht zustimmen. Nur in den Fällen wäre es angebracht, den Rat zu befolgen, wenn sich eine gute Legetätigkeit auch noch im vierten oder fünften Jahre ergeben würde. Dabei müßten aber die Hennen auf die Ungewißheit hin, ob sie noch lohnende Eiererträge bringen, zunächst einmal bis ins vierte Legejahr hinein gehalten werden. Genügen sie dann den Anforderungen nicht, dann war die Durchhaltung der Hennen über Winter ins vierte Legejahr hinein nicht nur zwecklos, sondern es wurde auch die Rente aus der Hühnerhaltung überhaupt beeinträchtigt. Es muß in Betracht gezogen werden, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der ländlichen Geflügelzüchter Legeprüfungen der einzelnen Hennen ausübt. Nach meinen Beobachtungen, die ich in fortwährendem Verkehr mit Geflügelzüchtern auf dem Lande gemacht habe, wird bis jetzt kaum von 4 v. H. der Geflügelzüchter eine solche Legeprüfung ausgeübt. Namentlich nach Gründung von Eierverkaufsgenossenschaften und nachdem die Eiererträge, wenigstens im ganzen Aufzeichnungen gemacht worden sind, konnte festgestellt werden, daß die Durchschnittseiererträge in ländlichen Geflügelhaltungen nicht selten kaum auf 70 bis 80 Eier für eine Henne jährlich kamen. Die Ursache der schlechten Erträge war häufig nur darauf zurückzuführen, daß die Hennen viel zu lange gehalten worden sind. Wenn dann unter Verwendung von Fußringen in den Hühnerbeständen Alterskontrolle eingeführt worden war, und die Hennen nach Abschluß des dritten Legejahres ausgeschieden wurden, dann machte sich in den folgenden Jahren ein merkliches Steigen der Gesamteiererträge der Hühnerbestände bemerkbar mit einem jährlichen Durchschnitt bis 90 und 100 Eier und darüber für eine Henne.

Bei meiner langjährigen Tätigkeit mit dem genossenschaftlichen Eierverkauf in der Vorkriegszeit habe ich auf diesen Punkt besonders geachtet und ich habe oft erfahren, daß durch Ausscheidung der Hennen nach den vorstehend angegebenen Grundsätzen Ersatz durch junge Hennen die Durchschnittseiererträge gehoben würden, auch wenn sonst vielleicht noch gar keine weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Geflügelzucht getroffen worden waren. St.

Die Brieftauben.

Nachdruck verboten.

Die Brieftauben, erkenntlich an ihrem schlanken Wuchs den großen und klugen Augen, dem nur halblangen, scharf abgegrenzten Schnabel und seiner scharf hervortretenden Schnabelwarzhaut zeichnet sich sowohl durch seine seltene Treue, als auch durch seinen vor keinem andern Vogel erreichten Orientierungssinn und seinem gegen Wind und Wetter sicheren und äußerst ausdauernden Flug vor allen andern frei lebenden Vögeln in hohem Grade aus. Sie kommt in vielen Farben vor, hauptsächlich in grau und blau mit schwarzblauen und rötlich gelben Bändern. Ihre Verbreitung ist eine ganz allgemeine und historisch berühmt. So soll sie in Venedig ganz besondere Verehrung dadurch erlangt haben, daß sie seinerzeit durch rechtzeitiges Eintreffen in der Stadt die Einwohner vor einem großen Unglück bewahrte. Als Zeichen der Dankbarkeit wird daselbst noch heutzutage eine große Zahl Brieftauben auf Kosten der Stadt unterhalten, beziehungsweise von einem eigens hierzu angestellten Wärt er gefüttert und gepflegt.

Die Nachzucht der Brieftaube muß als ziemlich schwierig bezeichnet werden, keinesfalls darf man dieselbe mit zugeflogenen älteren Exemplaren ins Werk setzen, oder gar mit solchen, die man zufällig von Taubenhändlern käuflich erworben hat, sonst läuft man Gefahr, daß diese in kurzer Zeit sich auf Nimmerwiedersehen verabschieden und sich nur allzubald das Sprichwort bewahrheitet: Wer sein Geld nicht seh'n kann fliegen — der kauf sich Tauben und laß sie fliegen! Die Nachzucht geschieht am erfolgreichsten mit jungen Tierchen und das Alternen derselben, sie ein meilenweites Ziel erreichen zu lassen, erfordert große Vorsicht und inständige Ausdauer; dabei muß man immer Versuchs-Aufflieger-Stationen einhalten und erst allmählich zu weiter gelegenen Ziel-Orten vorwärtsschreiten. Ein hierin erfahrener Taubenzüchter rät uns folgendes: Sobald die Brieftaube ein Jahr gelegen, beginne man zeitig mit Vorbereitungen zum Aufsliegenlassen in der Weise, daß man dieselbe erst daran gewöhnt, in dem dazu ausersehenen Versandkorbe oder Kästchen zu fressen und zu trinken, je stets in der Zeit der Nachfütterung, dann erst versuche man, nachdem man sie inzwischen bald hier, bald dorten seinem Wohnort, in immer weiteren Entfernungen aufgeworfen, sie auch in Stationen außerhalb der Heimat auffliegen zu lassen.

Was Brieftauben auf dem Gebiete des Boten-Dienstes geleistet, hat a der jüngste große Krieg wiederum zur Genüge bewiesen. Tausende unserer wackeren Krieger, die denselben glücklich überstanden haben, wären wohl heute nicht mehr am Leben, wenn ihnen die Brieftaube nicht Rettung im Felde gebracht hätten. So manches Taubendenkmal (insbesondere unter den Landwirten), der vor dem Kriege nichts von ihr wissen wollte und sie, wo er nun konnte, niederknallte, wurde während des Kriegs ihr Freund und Beschützer, er will nunmehr die Lieblinge, die ihm oft in schwerer Stunde, wenn alle anderen Nachrichtenmittel versagten, Rettung brachten, nicht mehr vermissen. Ganz staunenswert sind in der Tat auch die Leistungen der Brieftauben: Entfernungen von 4—500 Kilometer zu durchfliegen sind heutzutage nur Durchschnittsleistungen, denn solche von 8—900 Kilometer gehören nicht mehr zur Seltenheit. Die gewöhnliche Durchschnittsgeschwindigkeit einer Minute wird auf 1000 Meter berechnet. Hewer wurden sogar 14—1500 Meter von einzelnen Tieren erreicht. Den Rekord aber haben sicherlich 2 Tauben übertroffen, die der von Antwerpen in Newyork eingetroffene Ozeandampfer „Finaland" an Bord hatte. Als sich das Schiff noch ca. 2000 Kilom. vom Land befand, bemerkte der diensthabende Offizier zwei Tauben, die, sichtlich ermüdet langsam auf das Schiff zuflogen. Sie trugen Aluminiumringe mit der Aufschrift: Manchester, England. D.

Frühjahrsfütterung der Korbvölker.

Nachdruck verboten.

Besondere Umstände können es veranlassen, daß Korbvölker über Winter außergewöhnlich stark gezehrt haben, was in gleichem Maße natürlich auch bei Kastenvölkern vorkommt, und die Vorräte schon zeitig auf die Neige gehen oder zur Zeit des ersten Reinigungsausfluges schon gänzlich aufgebraucht sind, so daß man sofort, nachdem dieser erfolgt ist, zur Fütterung schreiten muß. Die Witterung gestattet dann aber den Bienen das Aufheben des Futters von unten oft noch nicht und ebensowenig das Herabholen desselben durch das Spundloch. Da hilft man sich in folgender Weise: Man stellt ein gut gefülltes Futtergefäß oben auf das Werk, sofern Platz dazu da ist, zieht ein Tuch darüber und bringt den Korb in ein warmes Lokal. Hat der Korb volles Werk und scheut man sich, weil es schade darum wäre es zu verkürzen, so überbügelt man die Korböffnung, indem man zwei fingerstarke Holzbügel darüber anbringt. Die beiden zugespitzten Enden jedes Bügels werden in den Rand des unteren Korbes gesteckt. Der einzige Nachteil entsteht bei dieser Vereinigungsart dadurch, daß man nicht immer die beste der beiden Königinnen für das vereinigte Volk gewinnt, sondern mit der des stärkeren Volkes fürlieb nehmen muß, ob sie nun die beste oder schlechteste ist. Sonst aber ist diese Vereinigungsart durchaus praktisch. Ich habe hunderte von Korbvölkern auf diese Weise vereinigt und nie ist mir das eWrk mißlungen. W.

Nistkästen.

Nachdruck verboten.

Jetzt im Januar, wo der Gartenfreund im Garten keine wesentlichen Arbeiten zu verrichten hat, sollte er an die Nistkästen der Vögel denken, welche ihm im Sommer mit Vertilgung des Ungeziefers einen so großen und wesentlichen Dienst leisten. Wo Nistkästen vorhanden sind, sollten sie jetzt gründlich nachgesehen werden. Bei dem einen Kasten fehlt das Dach oder die Sitzstange, der andere ist vom Sturm losgerissen und schwenkt im Winde hin und her. Alle diese Schäden werden nun ausgebessert, damit die alten und jungen Paare im Frühjahr ein wohlbestelltes Haus vorfinden. Die innere Säuberung der Kästen überlasse man lieber den Vögeln. Auch neue Kästen können jetzt angefertigt werden. Hauptsächlich sind es Stare und Meisen, die wir durch Aushängen von Nistkästen anzusiedeln suchen. Der Star ist in bezug auf Wohnungseinrichtung schon leicht zufriedenzustellen. Ihm ist es gleichgültig, wenn die Tür des Hauses etwas zu groß geraten sein sollte und ob sie rund oder quadratisch ist. Wenn der Kasten nur fest ist und vor dem Flugloche eine Sitzstange angebracht ist, so genügt es ihm. Anspruchsvoller aber sind die Meisen, deren Tätigkeit namentlich unseren Obstbäumen von außerordentlichem Nutzen ist. Bei Auswahl der Wohnung richten die Meisen ihr Hauptaugenmerk auf das Flugloch. Dieses muß eine runde Form haben und darf nicht zu groß sein. Er erhält daher eine Länge von etwa 20 und eine inneren Durchmesser von höchstens 10 Zentimeter. Beträgt der Durchmesser 2½ oder höchstens 3 Zentimeter, so schlüpfen sie bequem aus und ein. Die Meisen sehr geschickte Turner sind, so wünsche sie vor dem Flugloche keine Sitzstange. Gern haben sie es, wenn der Kasten ziemlich tief ist. Da die Meisen schon früh mit dem Nestbau beginnen, so muß das Aufhängen rechtzeitig geschehen. Nun wird der Nistkasten ziemlich versteckt, oder nicht zu hoch in einem Baume fest aufgehängt. Rh.

Für Familie und Haus.

Flaschenhälse zu durchschneiden. Ein langer Faden Strickwolle wird mit Benzin durchtränkt, alsdann ausgedrückt und fünf- bis sechsmal dicht über einander um die Stelle gewickelt, welche durchschnitten werden soll. Eine Wanne mit kaltem Wasser wird bereit gestellt. Nun zündet man den Wollfaden an, läßt ihn vollständig abbrennen und taucht, nachdem der letzte Funken erloschen, die Flasche sofort in das kalte Wasser, und zwar, wenn sich eine Flüssigkeit in derselben befindet, mit dem Boden zuerst. Der Flaschenhals bricht an der gekennzeichneten Stelle glatt durch. Es muß acht gegeben werden, daß kein Benzin neben den Wollfäden hinabläuft, da sonst Sprünge an nicht beabsichtigter Stelle entstehen.

Spitzen färben sich schneller als Batist, weshalb man letzteren länger darin liegen läßt. Färbt das Wasser zu sehr, so kann man in reinem Wasser noch einmal nachspülen. Soll erdiger gefärbt werden, setzt man Kaffee zu.

Glasstöpsel zu lösen. Wenn Glasstöpsel sich nicht aus Flaschen und Gläsern ziehen lassen, so gießt man einige Tropfen feines Speiseöl darauf und versucht dann mit einem Schlüssel, indem man den Stöpsel in das Schlüsselrohr bringt, denselben umzudrehen. Gelingt es nicht, so stellt man das Fläschchen auf eine nicht zu heiße Stelle des Ofens, damit es leichter erwärmt wird. Nach einiger Zeit versucht man, indem man ganz vorsichtig an den kleinen Glasstöpsel schlägt, ob er herausgeht. Ist dies noch nicht der Fall, so muß das Verfahren wie angegeben, drei- bis viermal wiederholt werden, worauf der Glasstöpsel unbedingt herausgehen wird. Andere festsitzende Stöpsel, wo der Inhalt des Fläschchens nicht zu berücksichtigen ist, gehen sehr bald heraus, wenn man einige Tropfen Petroleum darauf gießt und so ein paar Manuten stehen läßt.

Messer- und Gabelgriffe verlieren bald ihre schwarze Farbe, wenn sie mit dem heißen Spülwasser öfter in Berührung kommen; deshalb müssen die Bestecke nach dem Gebrauche nur mit den Klingen in ein entsprechend hohes Gefäß mit heißem Wasser gesteckt und mit Putzpulver gereinigt werden. Die Hefte werden dann mit einem feuchten Tuch abgewischt.

Druckstellen in Samthüten, Plüschmänteln oder Jaketts, durch Regen oder Schnee entstanden, verschwinden rasch, wenn man das heißgemachte Bügeleisen mit der Bügelfläche nach oben hält, mit doppeltem nassen Leinentuch bedeckt, die Druckstelle darauf legt und dann das durchdampfte, feuchtgewordene Gewebe mit den Borsten einer weichen Kleiderbürste solange klopft, bis die Druckstelle verschwunden ist.

Paprika-Kraut. Zwei zerschnittene Weißkohlköpfe werden leicht gesalzen, einen Tag stehen gelassen und dann mit etwas Essig und Fett bei wenig Wasserzusatz weichgedämpft. Nun wird eine vorbereitete Form lagenweise mit dem abgetropften Kraut, kleinwürflig geschnittenem frischen Schweinefleisch, Salz, etwas Paprikapfeffer, Majoran und Thymian voll geschichtet. Zwischen Fleisch und Kraut wird je eine fingerdicke Lage gekochter Reis eingefügt. Nun wird das Ganze mit einem Tasse kalt Wasser übergossen, in welchem ein Teelöffel Appels Suppenwürze verrührt wurde und die fest verschlossene Form im Wasserbade 2 Stunden gekocht. Man reicht eine hellgelbe Zwiebelsoße dazu.

Weiße Pelze reinigt man am zweckmäßigsten auf billigste Weise mit Gips, den man dicht darauf streut, einige Stunden damit liegen läßt und dann mit weichem Leinen auf dem Pelze verreibt. Im Notfall erneuert man den Gips noch einmal. Dann klopft man den Pelz tüchtig mit dünnem Rohrstock aus.